

dieses Sammelbandes einwandfrei, der in vor dem Hintergrund der derzeitigen Forschung zu den baltischen Staaten in der Zwischenkriegszeit einen sehr fortschrittlichen Eindruck macht.

RAIKO JÄÄRATS

DENISS HANOVS, VALDIS TĒRAUDKALNS: *Ultimate Freedom – No Choice. The Culture of Authoritarianism in Latvia, 1934–1940* (Central and Eastern Europe, 2). Brill. Leiden und Boston 2013. 272 S. ISBN 9789004243552; MICHAEL KOHRS: *Die Litauische Nationale Union – Porträt einer (Staats-)Partei. Die Litauische Nationale Union (LTS) und ihre Bedeutung für das autoritäre Regime der Zwischenkriegszeit in Litauen 1924 bis 1940*. Peter Lang. Frankfurt am Main u.a. 2012. 374 S. ISBN 9783631623763.

Als 1934, vor gerade 80 Jahren, die bis dahin demokratischen Republiken Estland und Lettland durch unblutige Putsche in autoritäre Regime verwandelt wurden, war dies in einem Europa, in dem Diktaturen und totalitäre Regime dominierten, eher Ausdruck von Anpassung und weniger ein Ereignis, das international für Aufsehen gesorgt hätte. So war Litauen bereits seit 1926 unter Antanas Semtona und dessen Litauischer Nationalen Union zu einem autoritären Staat umgewandelt worden. Semtona hatte damit auf die Machtergreifung von Józef Piłsudski in Polen reagiert, mit dem seit der Besetzung von Vilnius ein fortwährender außenpolitischer Konflikt bestand. Man muss den Umsturz in Litauen aber auch im Kontext von Mussolinis faschistischem Italien sehen, das der litauische Diktator bewunderte. Heute sind die baltischen Regime von Konstantin Päts in Estland, Kārlis Ulmanis in Lettland und Antanas Smetona in Litauen in mehrfacher Hinsicht interessant und gleichzeitig geschichtspolitisch brisant. Einmal stellen die Zwischenkriegsrepubliken für die heutigen baltischen Staaten wichtige historische und erinnerungspolitische Referenzen dar, da die baltischen Staaten damals überhaupt erst auf der politischen Bühne erschienen waren. Bis heute wird aber Politikern wie Historikern aus Estland, Lettland und Litauen vorgeworfen, die autoritären Regime nicht kritisch zu reflektieren oder grundsätzlich aufzuarbeiten. So wurde in der lettischen Hauptstadt Riga vor einigen Jahren ein Ulmanis-Denkmal in Sichtweite des Außenministeriums eingeweiht.

In der UdSSR waren Untersuchungen dieser „faschistischen“ Staaten tabu, der sowjetischen Logik folgend, dass alle nationalen Bestrebungen

mit Ausnahme der russischen als „faschistisch“ gebrandmarkt wurden. Diese Strategie prägt auch im heutigen Russland unter Putin vielfach die Agenda gegenüber den Nachbarstaaten und deren nationalem Selbstbewusstsein. Die großen Arbeiten zu diesem heiklen Thema der Zwischenkriegszeit blieben bisher aus. Nach dem überblicksartigen Sammelband von Erwin Oberländer von 2001 hat sich bis heute kein Wissenschaftler ernsthaft mit der Frage ausführlich befasst, wie „faschistisch“ oder „totalitär“ die baltischen Regime gewesen seien.<sup>1</sup> Nun sind gleich zwei Arbeiten zu den baltischen Regimen entstanden. Michael Kohrs befasst sich in der klassischen Weise der Politikgeschichte mit der Litauischen Nationalen Union (*Lietuvių tautininkų sąjunga* LTS), der Partei Smetonas in Litauen, während sich Deniss Hanovs und Valdis Tēraudkalns mit kulturwissenschaftlichen Handwerkzeug dem Ulmanis-Regime in Lettland nähern. Beide Studien haben unterschiedliche Ausgangspunkte und Zielrichtungen.

Kohrs zeigt zunächst den individuellen Weg von Smetona als Teil der nationalistischen Bewegung, die in der Verbindung mit nationalkonservativen Katholiken die litauische Unabhängigkeitsbewegung unterstützte und 1918 schließlich ihr Ziel verwirklichen konnte. Er gibt nur einen groben Überblick zur historischen Entwicklung bis 1926, schildert dann aber ausführlich den Umsturz mit den politischen und gesellschaftlichen Hintergründen. Smetona konnte die Schwäche der sozialdemokratischen Regierung nutzen und mit Hinweis auf deren angebliches Bündnis mit der Sowjetunion die Macht ergreifen. Dabei stützte er sich auf weite Teile des Militärs und vor allem auf die jungen Offiziere, von denen nicht wenige der Geheimorganisation „Eiserner Wolf“ unter der Führung von Smetonas Weggefährten Augustinas Voldemaras angehörten, der eine faschistische Herrschaft anstrebte. Nach der Machtübernahme verstand es Smetona, sowohl die unliebsamen Katholiken aus seiner Junta zu drängen als auch Konkurrenten zu entmachten. So etwa Voldemaras, der seinerseits einen Putsch gegen Smetona geplant hatte. Smetona, der sich ursprünglich zum König ausrufen lassen wollte, etablierte ein Regime, das sich stark am italienischen Faschismus orientierte und faschistische Elemente wie Führerkult, Kammersystem und Pressezensur aufwies. Am Beispiel der LTS zeigt Kohrs, wie sich Smetona bemühte, mit seiner Partei nicht nur die Massen zu erreichen, sondern auch eine monolithische Staatspartei zu etablieren. Mit der Entwicklung hin zum Einparteienstaat und den Bemühungen, durch Ämtervergabe an Parteimitglieder die Verwaltung zu unterwandern bzw. einen parallelen Machtapparat auszubilden, erfüllt Smetona ein zentrales Kriterium des Totalitarismus, wie ihn Hannah Arendt beschrieben hat.<sup>2</sup> Doch blieb das Regime ansonsten moderat. Weder wurde die Presse effektiv kontrolliert oder zentralisiert noch erfolgte eine totale Erfassung oder Mobilisierung

---

<sup>1</sup> Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1944, hrsg. von ERWIN OBERLÄNDER, Paderborn 2001.

<sup>2</sup> HANNAH ARENDT: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, München 1986.

der Bevölkerung. Auch fehlte eine kohärente Ideologie. Von Totalitarismus oder Faschismus kann daher nicht gesprochen werden. Kohrs bezieht sich auf das Model des *generic fascism* nach Roger Griffin und wählt die Bezeichnung „Parafaschismus“,<sup>3</sup> da seiner Meinung nach nur wenige Elemente faschistischer Herrschaft übernommen und ausgeprägt wurden. Es habe vor allem ein zentrales Merkmal faschistischer und totalitärer Herrschaft gefehlt: die Gewalt. Allein ein Dutzend Todesurteile wurden unter Smetona als Reaktion auf verschiedene Putschversuche verhängt und ausgeführt. Interessanterweise führte Smetona einen Kulturkampf gegen die Katholische Kirche, sodass man nicht von einem katholischen Regime sprechen kann wie etwa in Österreich unter Dollfuß. Smetona verstand es aber dennoch, die katholisch geprägten Eliten für sich zu gewinnen. So unterstützte auch der katholische Religionsphilosoph Antanas Maceina Smetonas Rhetorik des „organischen Staates“.

Der Stern des litauischen Diktators begann zu sinken, nachdem Polen 1938 seinem Nachbar durch militärische Drohungen die Aufnahme diplomatischer Beziehungen aufgezwungen hatte, was faktisch die Anerkennung der Annexion des Vilniusgebietes bedeutete – ein innenpolitisches Fiasko. Zwar fiel Vilnius 1939 an Litauen, nachdem es von der Roten Armee im Rahmen des Hitler-Stalin-Paktes besetzt worden war, doch führte dieses Danaer-Geschenk schließlich auch in die sowjetische Annexion und Besetzung. Smetona floh 1940 nach Deutschland.

Kohrs Analyse der LTS als Herrschaftsinstrument und Strukturelement des autoritären Regimes ist deutlich herausgearbeitet und solide ausgeführt. Was der Arbeit fehlt, ist eine Analyse der Ideologie oder der ideologischen Ansätze in Rhetorik und Propaganda sowie der modernistischen Konzepte und Praxis, die es ermöglichen würden, Litauen in den europäischen Kontext einzubetten. Mögliche Referenzen wären das *social engineering* wie es Thomas Etzemüller am Fall Schwedens gezeigt hat, das Modell des *high modernism* nach James Scott oder das Modernismus- und Faschismuskonzept nach Roger Griffin, das Kohrs zumindest anreißt.<sup>4</sup>

Der Kommunikationswissenschaftler Denis Hanovs und der Religionswissenschaftler Valdis Tēraudkalns gehen im Vergleich zu Kohrs den umgekehrten Weg. Sie untersuchen den autoritären „Diskurs“, die Propaganda und die Inszenierung von Staat, „Führer“ und Nation. Nach einer Einführung zur lettischen Geschichte beschreiben sie die autoritäre Inszenierung des lettischen Führerkults um den *Vadonis* („Führer“) Ulmanis als Erfüllung der lettischen Geschichte. Anhand des Singspiels „Das Lied der Wiedergeburt“, das bereits kurz nach der Machtergreifung 1934 in Riga

<sup>3</sup> ROGER GRIFFIN: *Modernism and Fascism: The Sense of a Beginning under Mussolini and Hitler*, Houndmills 2007.

<sup>4</sup> THOMAS ETZEMÜLLER: *Die Romantik der Rationalität: Alva & Gunnar Myrdal – Social Engineering in Schweden*, Bielefeld 2010; JAMES C. SCOTT: *Seeing Like a State: How Certain Schemes to Improve the Human Conditions Have Failed*, New Haven 1998; GRIFFIN, *Modernism* (wie Anm. 3).

uraufgeführt wurde, illustrieren die Autoren die Schaffung eines neuen säkularreligiösen Mythos im Sinne der *Palingenese*, einer ganzheitlichen Erneuerung der Nation, wie sie von Griffin definiert wurde. In einem weiteren Kapitel beschreiben sie die Versuche des Regimes, die multiethnische und strukturschwache Region Lettgallen zumindest propagandistisch zu integrieren. Es folgt ein Exkurs zu den Massenveranstaltungen in Riga und Rēzekne als Teil des Agrarismus und der autoritären Festkultur des „15. Mai“, des Jahrestags der Machtergreifung, sowie des Unabhängigkeitstags am 18. November. Mitarbeiter des lettischen Propagandaministeriums hatten zur Vorbereitung die faschistischen Massenaufmärsche sowohl in Deutschland als auch in Italien studiert. Aufschlussreich im Sinn eines urbanen und architektonischen Modernismus als Instrument des Regimes ist das Beispiel der Stadtplanung von Riga, speziell des „Siegesplatzes“ jenseits der Düna als protofaschistisches Aufmarschgelände. Abschließend werden die Versuche demonstriert – anders als in Litauen – die protestantische Kirche in den Staat zu integrieren.

Hier vermisst man allerdings einen Hinweis auf die Versuche der Ultrationalisten wie Ernsts Brastiņš, eine pagane „lettische Religion“ zu schaffen, die *Dievturība*, die zumindest vom Regime geduldet wurde und sich gegen jegliche christliche Religion richtete. Wenig überzeugend ist der Versuch der Autoren, nicht nur den Führerkult von Ulmanis und Stalin, sondern auch deren Regime zu vergleichen und deren Wechselwirkungen aufzuarbeiten. Die beiden Diktatoren sind strukturell und in ihrer diktatorischen Dimension zu verschieden, zudem scheint der Vergleich unangemessen und ist in einem Kapitel kaum zu bewältigen.

Man hätte sich gewünscht, dass sich Hanovs und Tēraudkalns anhand des *Palingenesis*-Konzepts von Griffin an eine tiefere Analyse gewagt hätten. Jordan Kuck sah in seiner Arbeit zur lettischen Jugendorganisation *Jaunpulkis* im Gegensatz zu den beiden Autoren starke faschistische Tendenzen und berief sich dabei ebenfalls auf Griffin.<sup>5</sup> Tatsächlich fehlen dem hier rezensierten Werk die Bezüge zur praktischen Politik, zur Gewalt und zur Mobilisierung. Man fragt sich zudem, was damals unter einem „Letten“ verstanden wurde und wie die Nation unter Ulmanis definiert war.

Es liegt auf der Hand, dass die „Wiedergeburt“, wie sie damals propagiert wurde, vor allem eine biologische und biopolitische Erneuerung beinhaltete, einen Punkt, den die Arbeiten von Hanovs/Tēraudkalns und Kohrs nicht nachgehen. Kohrs erwähnt immerhin die eugenischen Konzepte aus dem Parteiprogramm der LTS von 1928. Beide Bücher argumentieren aber immer noch im alten Denkschema, wonach Rassendenken und Rassismus in Lettland und Litauen keine Rolle gespielt hätten. Neuere

<sup>5</sup> JORDAN KUCK: *Renewed Latvia. A Case Study of the Transnational Fascism Model*, in: *Fascism 2* (2013), Heft 2, S. 183-204.

Arbeiten sprechen dagegen sogar von baltischen „Rassestaaten“.<sup>6</sup> Gerade in der Arbeit zu Lettland vermisst man diesbezüglich Bezüge zum „Neuen Nationalismus“, der seit 1936 von Regime Ulmanis propagiert wurde und einen eindeutig rassischen bzw. biologisierten Nationsbegriff favorisierte.

Gleichwohl stellen beide Bände wichtige Beiträge zur Erforschung des baltischen Autoritarismus dar, wobei die Arbeit von Hanovs und Tēraudkalns zu den methodisch elaboriertesten und innovativsten der letzten Jahre gehört. Man würde sich wünschen, dass zukünftig nicht nur entsprechende Arbeiten zum Pāts-Regime in Estland entstehen, sondern auch der gesamt Baltische und europäische Blick mehr Beachtung findet.

BJÖRN M. FELDER

JULIA ROSCHE: *Zwischen den Fronten. Die Rolle Estlands zwischen dem Hitler-Stalin-Pakt und dem Ende des Zweiten Weltkriegs im internationalen Kontext*. Diplomica Verlag. Hamburg 2012. 132 S. ISBN 9783842886186. eBook-Ausgabe ISBN 9783842836181. Unter demselben Titel mit identischem Text auch: Grin Verlag. München 2013. 132 S. ISBN 9783656241232.

Als das Book-on-Demand-Verfahren aufkam, bestand eine gewisse Hoffnung durch die Herabsetzung der Schwelle zur Publizierung könnten auch wissenschaftliche Titel zu randständigen Themen leichter erscheinen und unser verfügbares Wissen so gemehrt werden. Fast das genaue Gegenteil trat ein. Die Herabsetzung der Publikationsschwelle bedeutete, dass eine wahre Flut minderwertiger Veröffentlichungen in diesem Verfahren uns die wenigen gehaltvollen Titel übersehen lässt. Neben Magister- und Bachelorarbeiten werden inzwischen sogar studentische Hausarbeiten ohne jegliche Qualitätskontrolle veröffentlicht. So bietet beispielsweise der Grin Verlag, der das zu besprechende Büchlein ein zweites Mal (!) publiziert hat, inzwischen mehr als 145 000 derartiger Veröffentlichungen an. In Zeiten von knappen Bibliotheksetats weltweit werden leider Ressourcen für die Beschaffung von irrelevanten Titeln verschwendet, die im Book-on-Demand-Verfahren massenhaft und billig produziert werden können, danach aber teuer verkauft werden.

---

<sup>6</sup> Baltic Eugenics. Bio-Politics, Race and Nation in Interwar Estonia, Latvia and Lithuania 1918–1940, hrsg. von BJÖRN M. FELDER und PAUL J. WEINDLING, Amsterdam 2013.